

## BVL/PEI

Bundesamt für Verbraucherschutz  
und Lebensmittelsicherheit (BVL)  
Abteilung Tierarzneimittel

Dr. Constance McDaniel  
Gerichtstr. 49, 13347 Berlin  
Tel. +49 30 18444-30444  
Fax +49 30 18444-89999  
uaw@bvl.bund.de, www.bvl.bund.de

Paul-Ehrlich-Institut (PEI)  
Bundesinstitut für Impfstoffe und  
biomedizinische Arzneimittel

Dr. Regina Wolf  
Paul-Ehrlich-Str. 51–59, 63225 Langen  
Tel. +49 6103 77-1800  
Fax +49 6103 77-12 79  
vetmittelsicherheit@pei.de, www.pei.de

Meldung unerwünschter Ereignisse unter  
www.vet-uaw.de

# Pharmakovigilanzreport 2025: Tierarzneimittel

## Unerwünschte Ereignisse nach Anwendung von Tierarzneimitteln in Deutschland: Spontanmeldungen und Signalmanagement im Jahr 2025

Alexandra Dettweiler, Jonathan Vidak, Constance McDaniel

Unter Pharmakovigilanz wird die systematische Erfassung und Bewertung von unerwünschten Ereignissen (UE) nach der Anwendung von (Tier-)Arzneimitteln verstanden. Der folgende Bericht gibt einen Überblick über die im Jahr 2025 in Deutschland eingegangenen Spontanmeldungen zu UE nach Anwendung von nicht-immunologischen Tierarzneimitteln sowie über neue Erkenntnisse zu deren Sicherheit, die durch das Signalmanagement gewonnen wurden.

Ihre UE-Meldungen tragen dazu bei, die Sicherheit von Tierarzneimitteln nach deren Zulassung zu überwachen. Im Rahmen des Signalmanagements können im Nachgang mögliche Risiken für Tier, Mensch und Umwelt identifiziert und bewertet werden.

### Spontanmeldungen zu Tierarzneimitteln

Alle UE, die im Zusammenhang mit der Anwendung eines Tierarzneimittels auftreten, sollen gemeldet werden. Dies beinhaltet nicht nur eine bereits bekannte oder neue Nebenwirkung am Tier, sondern auch eine mangelnde Wirksamkeit, eine nicht ausreichende Wartezeit, Wechselwirkungen mit anderen Tierarzneimitteln oder unerwünschte Wirkungen auf die Umwelt. Ebenfalls gemeldet werden sollten Ereignisse, die nach der beabsichtigten oder unbeabsichtigten Anwendung eines Tierarzneimittels beim Menschen auftreten. Dabei ist es nicht entscheidend, ob das Tierarzneimittel gemäß den Anwendungsbedingungen oder im sogenannten Off-Label-Use angewendet wurde. Es handelt sich bei allen UE-Meldungen zunächst um Verdachtsmeldungen, bei denen ein Zusammenhang zwischen der Gabe des Tierarzneimittels und dem Auftreten des UE vermutet wird. Auf diese Weise stehen alle Meldungen für spätere Analysen zur Verfügung.

### Meldewege und Meldeaufkommen

In Deutschland ist die UE-Meldung entweder über das pharmazeutische Unternehmen des betroffenen Tierarzneimittels oder über die zuständige Behörde möglich. Die Zuständigkeit für die Überwachung von nicht-immunologischen Tierarzneimitteln liegt beim BVL und für Sera und Impfstoffe beim Paul-Ehrlich-Institut. Sowohl die Überwachungsbehörden als auch die pharmazeutischen Unternehmen sind verpflichtet, alle eingehenden UE-Meldungen spätestens binnen 30 Tagen in EudraVigilance Veterinary (EVVet), der Pharmakovi-

lanz-Datenbank der Union, bei der Europäischen Arzneimittel-Agentur (EMA) zu erfassen.

In Deutschland wurden im Jahr 2025 insgesamt **4 858 Spontanmeldungen** zu nicht-immunologischen Tierarzneimitteln übermittelt. Davon erfolgten 4 740 UE-Meldungen zu Tieren und 118 UE-Meldungen zu Menschen nach der Exposition mit Tierarzneimitteln. Der am häufigsten genutzte Meldeweg für UE bei Tieren war – wie im Jahr zuvor – der Weg über die pharmazeutischen Unternehmen der betroffenen Tierarzneimittel. Diese erhielten 4 278 von 4 740 UE-Meldungen. Hingegen wurde der Großteil der UE-Meldungen zu Menschen über das BVL (97 von 118) und nur zu einem geringeren Teil über pharmazeutische Unternehmen erfasst (21 von 118).

Im Vergleich zu den Vorjahren konnte 2025 somit erneut ein leichter Anstieg an Spontanmeldungen verzeichnet werden (**Abb. 1**). Neben der Erfassung von Spontanmeldungen können UE-Meldungen u. a. auch aus der wissenschaftlichen Literatur (z. B. Fallberichte), Studien oder Post-Marketing-Studien resultieren. Diese Meldungen machen jedoch im Vergleich zu den Spontanmeldungen nur einen geringen Anteil aus. Im Jahr 2025 kamen so 145 UE-Meldungen zustande.

### Meldequellen des BVL

462 von 4 740 Spontanmeldungen zu UE bei Tieren gingen 2025 direkt an das BVL. Davon kamen 232 UE-Meldungen aus der Tierärzteschaft und 86 Meldungen über die Kooperation des BVL mit den Pharmakovigilanz-Zentren der veterinärmedizinischen Bildungsinstituten. Diese sind in den jeweiligen Instituten für Pharmakologie ansässig und erfassen regelmäßig UE-Meldungen an den Tierkliniken der Fakultät, um so die Meldung im Klinikalltag zu erleichtern. Über Untersuchungsämter erhielt das BVL 77 Meldungen und 61 Meldungen über Tierhaltende bzw. landwirtschaftliche Betriebe. Ein geringer Anteil an UE-Meldungen (6 von 462) ging über Apotheken und Behörden ein.

Im Jahr 2025 wurden von 118 Spontanmeldungen zu UE bei Menschen nach Exposition mit einem Tierarzneimittel 97 UE-Meldungen vom BVL erfasst. Diese erhielt das BVL großteils über Kooperationen mit Giftinformationszentren der Humanmedizin (92 Meldungen), fünf Meldungen erfolgten direkt über Tierhaltende bzw. landwirtschaftliche Betriebe.

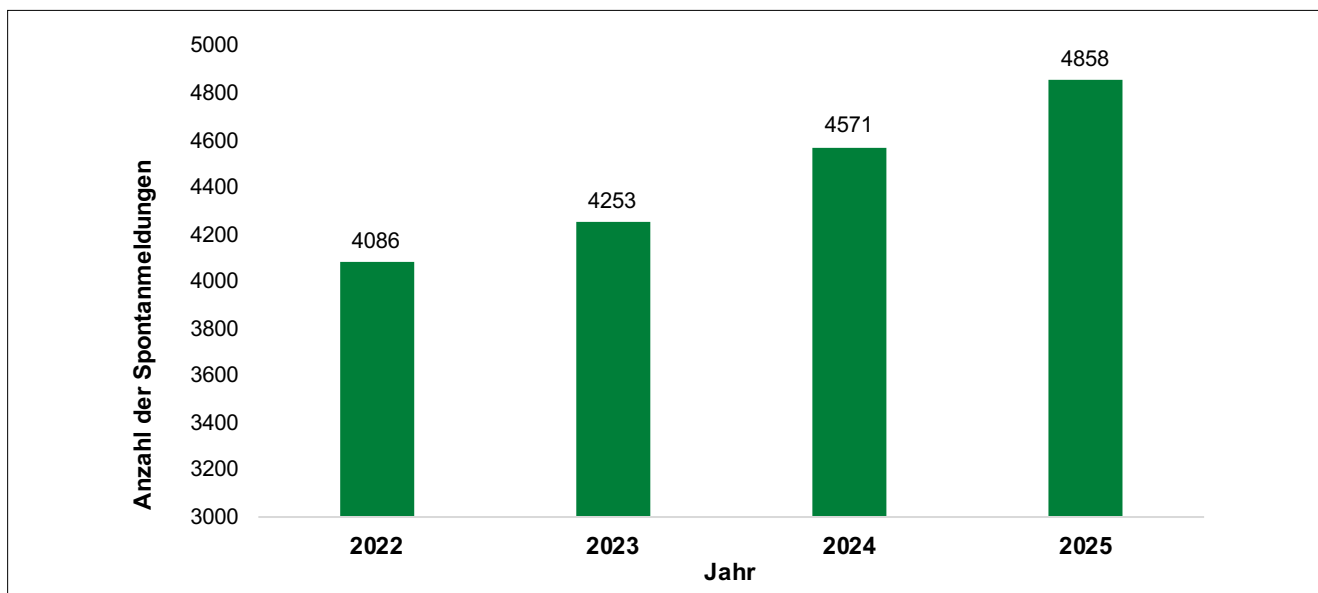


Abb. 1: Anzahl der Spontanmeldungen zu UE bei Tieren und Menschen in Deutschland (2022–2025)

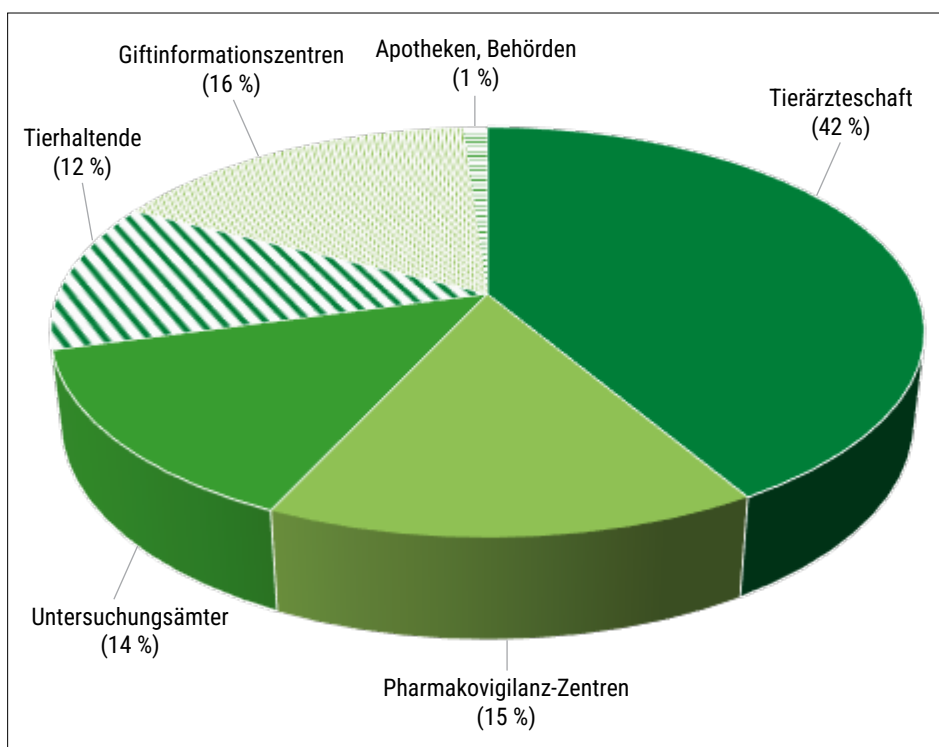


Abb. 2: Prozentualer Anteil je Meldequelle der 559 Spontanmeldungen zu UE bei Tieren und Menschen, die 2025 an das BfArM übermittelt wurden

In **Abbildung 2** sind alle Meldequellen des BfArM dargestellt, über die 2025 Spontanmeldungen zu UE bei Tieren und Menschen eingegangen sind.

### Betroffene Tierarten

Im Jahr 2025 erfolgten 4740 UE-Meldungen, bei denen insgesamt 234880 Tiere betroffen waren (**Tab. 1**). Die mit Abstand häufigsten Meldungen betrafen den Hund, gefolgt von Katze, Rind und Pferd. Zu den Tierarten Huhn und Pute gab es zwar nur wenige Meldungen, es war jedoch eine große Anzahl an Individuen betroffen, was auch die hohen Tierzahlen erklärt. Meldungen zu Kleinsäugetieren, Ziervögeln und Reptilien waren, wie in den Jahren zuvor, selten.

### Tierarzneimittelgruppen

Tierarzneimittel werden bei der Zulassung nach dem ATCvet-System (Anatomical Therapeutic Chemical classification system for veterinary medicinal products) in verschiedene therapeutische Gruppen eingeteilt. Jedes Tierarzneimittel erhält einen sogenannten ATCvet-Code, der für die Auswertung verwendet wird. In **Tabelle 2** ist aufgeführt, wie häufig welche Tierarzneimittelgruppen in den UE-Meldungen für 2025 genannt wurden. Zu beachten ist, dass in einer UE-Meldung mehrere gleichzeitig verabreichte Tierarzneimittel erwähnt werden können. Humanarzneimittel und Tierarzneimittel mit unbekanntem ATCvet-Code sind nicht in der Tabelle enthalten und machten nur einen sehr geringen Anteil aus.

Wie bereits im Jahr 2024 entfiel auch 2025 der Großteil der UE-Meldungen auf „Hormonpräparate“ (v. a. Deslorelin-haltige Implantate) sowie „Antiparasitika“ (v. a. Imidacloprid, Flumethrin und Fluralaner). An dritter Stelle folgten Tierarzneimittel aus

der Gruppe „Nervensystem“, in der v. a. UE zu einem monoklonalen Antikörper, Euthanasiepräparaten, Analgetika, Antiepileptika und Narkotika gemeldet wurden. Die Tierarzneimittelgruppe „Verschiedenes“ umfasste Tierarzneimittel mit dem Wirkstoff Atipamezol sowie Homöopathika.

### Unerwünschte Ereignisse bei Tieren

Klinische Anzeichen, die bei einem UE berichtet werden, müssen für die spätere Analyse einheitlich kodiert werden. Die Grundlage hierfür bildet der VeDDRA-Katalog (Veterinary Dictionary for Drug Regulatory Activities), ein international gebräuchliches System, das die beobachteten klinischen Anzeichen auf vier verschiedenen

Spezies	Anzahl Meldungen	Anzahl Individuen
<b>Tier</b>	<b>4740</b>	<b>234880</b>
Hund	3135	3419
Katze	1159	1352
Rind	177	2337
Pferd	144	260
Schwein	48	1271
Kaninchen	15	22
Ziege	11	168
Huhn	11	183563
Bienen (Völker)	7	47
Schaf	7	2562
Meerschweinchen	5	6
Pute	5	39846
Greifvögel	4	8
Taube	2	4
Igel	2	2

Weitere nicht aufgeführte Spezies (Anzahl Fälle/Anzahl Individuen): Fledermaus (1/1), Wellensittich (1/2), Papagei (1/1), Zwergbartagame (1/2), Grüner Leguan (1/1), Panzerwels (1/4), Zwergzebu (1/1), Sperber (1/1)

Tab. 1: Anzahl der Spontanmeldungen zu UE bei Tieren aufgeschlüsselt nach Spezies und Anzahl der Individuen (2025)

ATCvet-Code	Anteil
Hormonpräparate	33,91 %
Antiparasitika, Insektizide, Repellentien	29,82 %
Nervensystem	9,55 %
Antinfektiva zur systemischen Anwendung	5,95 %
Muskel- und Skelettsystem	4,47 %
Dermatologika	3,78 %
Verdauungstrakt und Stoffwechsel	3,15 %
Herz-Kreislauf-System	3,11 %
Sinnesorgane	2,30 %
Urogenitaltrakt und Sexualhormone	1,81 %
Antineoplastika und Immunmodulatoren	0,89 %
Verschiedenes	0,65 %
Respirationstrakt	0,60 %

Tab. 2: Verteilung der Tierarzneimittelgruppen nach ATCvet-Code in den Spontanmeldungen zu UE (2025), exklusive Immunologika, Blut und Blutzubereitungen

Hierarchieebenen zusammenfasst, u. a. anhand der betroffenen Organsysteme. In **Abbildung 3** sind die 15 im Jahr 2025 am häufigsten genannten klinischen Anzeichen dargestellt. Da meist mehrere klinische Anzeichen bei einem UE auftreten und gemeldet werden, übersteigt die Anzahl der einzelnen Nennungen die Anzahl der eigentlichen Meldungen.

Die „mangelnde Wirksamkeit“ ist das mit Abstand am häufigsten genannte UE. Fast die Hälfte dieser Meldungen betrifft ein Deslorelin-

haltiges Präparat, das v. a. zur Erzielung einer vorübergehenden Unfruchtbarkeit bei unkastrierten Rüden eingesetzt wird. Viele dieser Meldungen lassen sich nicht abschließend bewerten, da dafür die Bestimmung des Testosteronspiegels im Blut benötigt wird.

Ein weiterer großer Anteil an Meldungen zur mangelnden Wirksamkeit bezieht sich auf Antiparasitika. Auch hier ist eine eindeutige Beurteilung häufig erschwert, da dafür Angaben zu vielen Faktoren benötigt werden, u. a. die Behandlungsdauer, die korrekte Anwendung des Tierarzneimittels, die Mitbehandlung anderer Tiere im Haushalt, die Umgebungsbehandlung sowie Angaben zu potenziellem Freigang.

Etwa ein Drittel der Meldungen zu „Juckreiz“ bezog sich wie im Jahr zuvor auf einen monoklonalen Antikörper, der bei Katzen zur Schmerztherapie eingesetzt wird.

Der Begriff „Tod“ war oft die Folge einer Anästhesie oder einer Euthanasie bei schwerkranken Tieren.

### Unerwünschte Ereignisse beim Menschen

In 91 Prozent der UE-Meldungen beim Menschen (108 von 118) handelte es sich um eine unbeabsichtigte Exposition mit Tierarzneimitteln, hervorgerufen durch versehentliche Einnahme von Tabletten, okulare oder dermale Exposition sowie Nadelstichverletzungen. In sechs Fällen wurde von Suizidversuchen berichtet. In weiteren vier Meldungen handelte es sich um den beabsichtigten Missbrauch von Antibiotika und Antiparasitika. In **Tabelle 3** sind die Wirkstoffgruppen mit klinischen Anzeichen gelistet, die am häufigsten in UE-Meldungen beim Menschen genannt wurden.

### Signalmanagement von Tierarzneimitteln

Nach Erfassung der UE-Meldungen in der Pharmakovigilanz-Datenbank EVVet stehen diese als Grundlage für weitere Analysen im Rahmen des Signalmanagements zur Verfügung. Es handelt sich hierbei um die Erkennung und Bewertung von möglichen Tierarzneimittelrisiken für Tier, Mensch und Umwelt. Die in den UE-Meldungen nach dem VeDDRA-Katalog kodierten klinischen Anzeichen werden dabei hinsichtlich der Häufigkeit ihrer Nennung bei einzelnen Präparaten bzw. Wirkstoffgruppen im Vergleich zur Häufigkeit der Nennung bei anderen Präparaten/Wirkstoffgruppen analysiert. Auf diese Weise entdeckte potenzielle „Signale“ werden nachfolgend auf einen möglichen Kausalzusammenhang hinsichtlich der Tierarzneimittelgabe und dem Auftreten des genannten UE hin untersucht und bewertet. Dabei kann es sich beispielsweise um eine neue oder bereits bekannte Nebenwirkung handeln, die sich in der Häufigkeit des Auftretens vom bisherigen Kenntnisstand unterscheidet.

Mit der Verordnung (EU) 2019/6 sind nicht mehr nur die Überwachungsbehörden, sondern insbesondere die pharmazeutischen Unternehmen mit dem kontinuierlichen **Signalmanagement** ihrer Tierarzneimittel beauftragt. Einmal jährlich sind alle Firmen dazu verpflichtet, eine Bewertung zur Nutzen-Risiko-Bilanz auf der EMA-Plattform „IRIS“ abzugeben (s. **Kasten S. 680**). Dort finden sich auch – öffentlich einsehbar – die vom pharmazeutischen Unternehmen eingereichten **Signale für ihre Tierarzneimittel**, die im Signalmanagementprozess entdeckt wurden, sowie das Ergebnis der Auswertung. Dies kann, je nach Datenlage, entweder eine engmaschigere Überwachung, die Widerlegung des Signals (ein Kausalzusammenhang konnte anhand der ausgewerteten Daten nicht bestätigt werden) oder eine Änderung der Produktinformationstexte (Fachinformation, Packungsbeilage und Kennzeichnung) beinhalten. Im Falle einer Änderung reicht das pharmazeutische Unternehmen eine entsprechende Änderungsanzeige nach Signalmanagement für das jeweilige Tierarzneimittel ein. Nach Abschluss

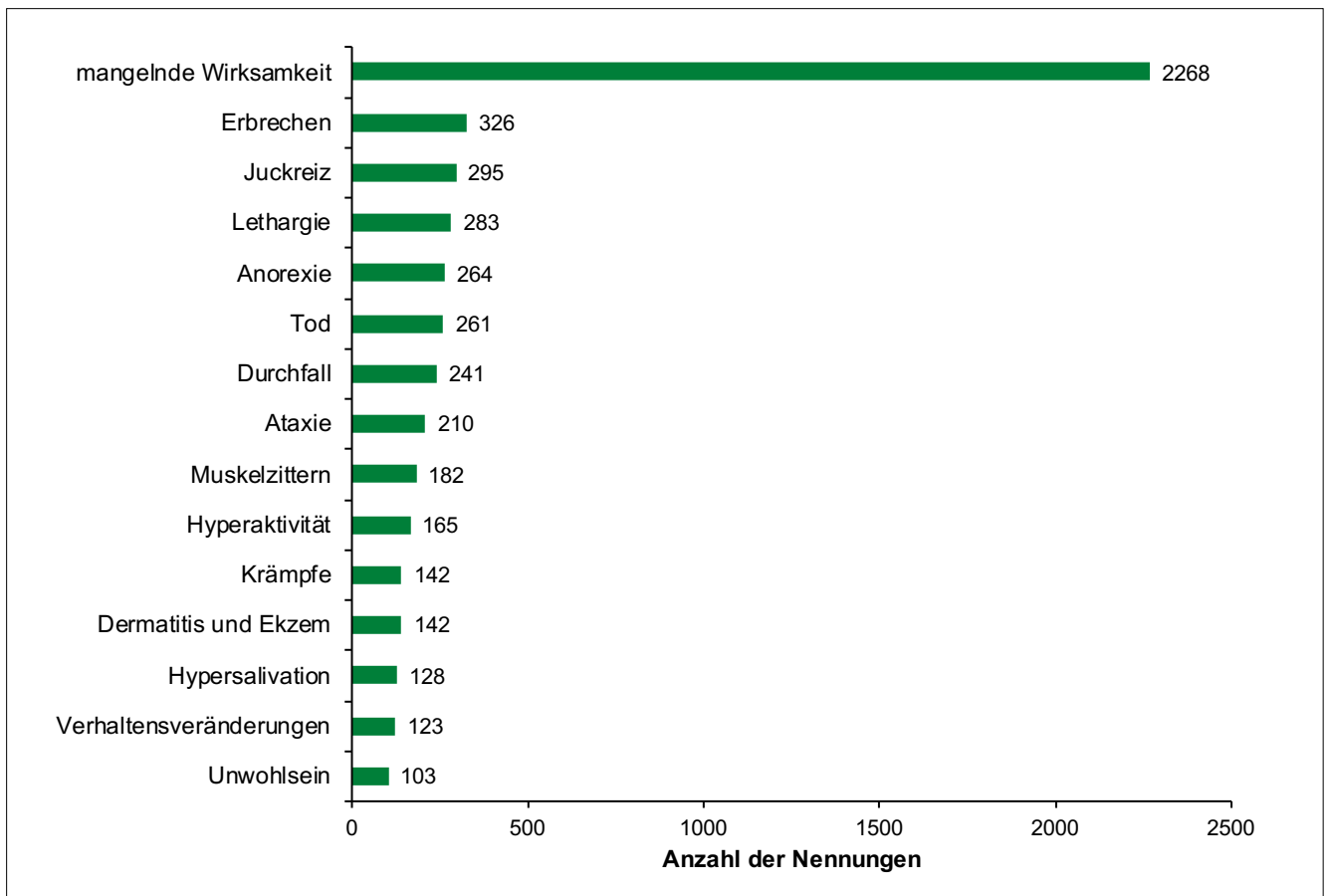


Abb. 3: Die 15 häufigsten klinischen Anzeichen aus Spontanmeldungen zu UE bei Tieren (2025)

des Verfahrens werden die neuen Informationen vom BVL an Vetidata weitergegeben und auf dessen Homepage ergänzt. Dies gewährleistet eine zeitnahe Verfügbarkeit der Informationen für die Tierärzteschaft. Für die Umsetzung der Änderung in den Produktinformationstexten hat das pharmazeutische Unternehmen eine Frist von 6 Monaten nach Abschluss des Verfahrens zur Änderung.

Als zuständige Behörde für Tierarzneimittel führt das BVL zusätzlich zum Signalmanagement der pharmazeutischen Unternehmen regelmäßig eigene Analysen für die in Deutschland zuge-

lassenen Tierarzneimittel durch. Hierfür wird neben der Pharmakovigilanz-Datenbank EVVet auch eine nationale Datenbank verwendet, in die alle UE-Meldungen aus EVVet fließen, die in Deutschland aufgetreten sind. Dort finden eine behördenseitige Prüfung und Bewertung der UE-Meldungen statt.

### Neue Erkenntnisse nach Signalmanagement im Jahr 2025

In **Tabelle 4** sind die in Deutschland zugelassenen Tierarzneimittel gelistet (ausgenommen immunologische Tierarzneimittel), bei denen das Signalmanagement im Rahmen einer abgeschlossenen Änderungsanzeige nach Signalmanagement im Jahr 2025 zur Anpassung der Produktinformationstexte geführt hat. Diese Auflistung zeigt, dass **Meldungen aus der Tierärzteschaft entscheidend dazu beitragen, die Anwendung von Tierarzneimitteln sicherer zu machen.**

Häufigste Wirkstoffgruppen	Häufigste klinische Anzeichen
Antiparasitika (u. a. Fipronil, Permethrin, makrozyklische Laktone, Isoxazoline)	Rötung/Brennen/Parästhesie an der Applikationsstelle, schlechter Geschmack
Barbiturate (Pentobarbital)	Kopfschmerzen, Schwindel, Brennen/Parästhesie an der Applikationsstelle
Nicht-steroidale Antiphlogistika (Oxicame, Coxibe)	Müdigkeit, Polydipsie
Dermatologika (Oclacitinib)	Angst, Kopfschmerzen, Hypotension
Antiepileptika (Phenobarbital)	Müdigkeit/Schläfrigkeit, Schwindel
Herztherapie (Pimobendan)	Tachykardie, Kopfschmerzen
Antiparkinsonmittel (Pergolid)	Übelkeit, Erbrechen, Schwindel, Somnolenz/Schläfrigkeit

Tab. 3: Die am häufigsten genannten Wirkstoffgruppen (in absteigender Reihenfolge) einschließlich der am häufigsten genannten klinischen Anzeichen (kodiert nach VeDDRA) aus den UE-Meldungen beim Menschen (2025)

### Signale für Tierarzneimittel

Auf der öffentlich zugänglichen EMA-Plattform **IRIS** können sowohl die jährlichen Bewertungen der Nutzen-Risiko-Bilanz für jedes Tierarzneimittel (Annual statements submission) als auch die aktuell eingereichten Signale nach Signalmanagement (Signal management submission) einschließlich ihrer Bewertung eingesehen werden:

<https://iris.ema.europa.eu/publicregistersignal/>



Tierarzneimittel	Wirkstoff	Zieltierart	Änderungen der Produktinformationstexte – Aufnahme zusätzlicher Nebenwirkungen
Bravecto 112,5/250/500/1 000/1 400 mg Kautabletten	Fluralaner	Hund	<i>sehr selten</i> – Juckreiz
Bravecto 112,5/250/500 mg Lösung zum Auftropfen	Fluralaner	Katze	<i>sehr selten</i> – Juckreiz, Ataxie
Bravecto 2,5/250/500/1 000/1 400 mg Lösung zum Auftropfen	Fluralaner	Hund	<i>sehr selten</i> – Juckreiz, Durchfall
Narcofol 10 mg/ml Emulsion zur Injektion	Propofol	Hund, Katze	<i>sehr selten</i> – Rückwärtsniesen
Eluracat 20 mg/ml Lösung zum Eingeben	Capromorelin	Katze	<i>selten</i> – Anorexie, Verhaltensänderung <i>sehr selten</i> – Dyspnoe, Bewusstseinsverlust, Sedierung, Seitenlage, Muskelschwäche, Verstecken
Neptra Ohrentropfen	Florfenicol Mometasonfu- roar Terbinafinhydrochlorid	Hund	<i>sehr selten</i> – Gesichtslähmung
Osurmia Ohrengel	Betamethasonacetat Florfenicol Terbinafin	Hund	<i>sehr selten</i> – Augenerkrankungen (z. B. neurogene Keratoconjunctivitis sicca, Hornhautgeschwür, Blepharospasmus, Augenrötung und Augenausfluss) <sup>b</sup> <i>sehr selten</i> – Ataxie, Gesichtslähmung, Nystagmus <i>sehr selten</i> – Erkrankungen des Innenohrs (hauptsächlich Kopfschiefhaltung) <sup>b</sup> Siehe auch Abschnitt 3.5 – Besondere Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung.
Cepesedan RP 10 mg/ml Injektionslösung	Detomidinhydrochlorid	Rind, Pferd	<i>selten</i> – Urtikaria (beim Pferd)

Tab. 4: Im Jahr 2025 abgeschlossene und in Vetidata bereits umgesetzte Änderungen der Produktinformationstexte von Tierarzneimitteln infolge einer Änderungsanzeige nach Signalmanagement

## Bitte melden Sie auch weiterhin unerwünschte Ereignisse

Meldungen zu unerwünschten Ereignissen können über das Onlineformular [www.vet-uaw.de](http://www.vet-uaw.de) gesendet werden. Zusätzlich steht allen Meldenden auch ein **Formular** zur Verfügung, das per Post, Fax oder E-Mail gesendet werden kann (s. auch Folgeseiten, Kon-

taktdaten s. Rubrikkopf.). Sollten Sie diesbezüglich Anregungen oder Fragen haben, können Sie uns gerne unter der oben angegebenen E-Mail-Adresse kontaktieren.



## Informationen in Kürze

### Sekundäre Pentobarbitalintoxikation bei Kleintieren und Wildvögeln

Die Aufnahme von Gewebe oder Blut von Tieren, die mit Pentobarbital eingeschlafert wurden, kann bei Haus- und Wildtieren zu einer sekundären Pentobarbitalintoxikation führen.

Hierzu wurde kürzlich eine vom BVL initiierte Studie veröffentlicht, in der Berichte über 178 versehentlich exponierte Tiere identifiziert und näher betrachtet wurden. Die Daten wurden aus der nationalen und der europäischen Pharmakovigilanz-Datenbank sowie von zwei toxikologischen Laboren gewonnen. Im Zeitraum von 2005 bis 2025 gab es Meldungen zu 109 Haustieren (zwei Katzen, 107 Hunde) sowie zu 69 Wildvögeln (u. a. 24 Gänsegeier, 15 Rotmilane, 15 Mäusebussarde), die sekundär Pentobarbital ausgesetzt waren. In den meisten Haustierfällen traten die Symptome innerhalb von 12 Stunden nach der Exposition auf. Am häufigsten wurden neurologische Symptome wie Ataxie, Bewusstseinsstörungen oder Krämpfe geschildert. Bei den Wildvögeln führte die Intoxikation überwiegend zum Tod (n = 57). Pentobarbital war dabei in den Wildvögeln toxikologisch nachweisbar. Als Intoxikationsquellen wurden v. a. nicht ordnungsgemäß entsorgte euthanasierte Nutztiere und Pferde, ausgegrabene Kleintierkadaver sowie kontaminiertes Blut angegeben. Die Studie verdeutlicht, wie wichtig der **bewusste Umgang mit dem Thema Beseitigung von Tierkörpern eingeschlafert Tiere** ist und welche Folgen eine Nichtbeachtung haben kann.

Ein **Handout** hierzu ist verfügbar unter: [bvl.bund.de/tam-downloads](https://www.bvl.bund.de/tam-downloads)

Quelle: Neubert A et al. (2026): Accidental secondary pentobarbital intoxication in small domestic animals and wild birds in Europe. *Tierarztl Prax Ausg K Kleintiere Heimtiere*; 54: 23–31.

### Kooperation des BVL mit dem Giftnotruf der Charité

Wir freuen uns über die Zusammenarbeit mit unserem neuen Kooperationspartner, dem Giftnotruf der Charité. Der Giftnotruf der Charité ist das zuständige Giftinformationszentrum für die Region Berlin-Brandenburg, das Anrufende im Falle einer potenziellen Vergiftung fachkundig berät.

Der Giftnotruf wird beispielsweise dann konsultiert, wenn eine Vergiftung eines Menschen durch ein Tierarzneimittel (z. B. nach Nadelstichverletzung oder versehentlicher oraler Aufnahme) oder die Vergiftung eines Tieres aufgrund eines Tier- oder Humanarzneimittels vermutet wird (z. B. wenn der Hund die Tabletten des Besitzers gefressen hat). In Fällen mit Symptomen handelt es sich um potenzielle Nebenwirkungen, die das BVL als unerwünschte Ereignisse sammelt, um die Sicherheit von Tierarzneimitteln zu überwachen. Diese Fälle werden nun vom Giftnotruf der Charité an das BVL übermittelt.

Darüber hinaus bestehen seit 2024 bereits Kooperationen mit dem Giftinformationszentrum Nord in Göttingen und mit der Vergiftungs-Informations-Zentrale Freiburg. Auf Grundlage dieser Kooperationen konnte das BVL bereits wertvolle Daten zur Anwender- und Tierarzneimittelsicherheit sammeln und entsprechende Risikominimierungsmaßnahmen einleiten.

### Unerwünschte Ereignisse in der Umwelt

Pharmakovigilanz umfasst auch das Sammeln und Auswerten von Fällen mit Auswirkungen auf die Umwelt. Diese werden dem BVL allerdings sehr selten gemeldet, da solche Fälle naturgemäß schwer zu beobachten sind.

Mögliche Beispiele für Umweltfälle, die als unerwünschte Ereignisse gemeldet werden können, sind:

- neurologische Symptome in Aasfressern nach der Aufnahme von Kadavern eingeschlafert Tiere
- Sterben von Insekten, nachdem sie Kontakt mit Haaren von mit Antiparasitika behandelten Tieren hatten
- reduzierte Dungkäferpopulation im Bereich von Dunghaufen von mit Selamectin behandelten Rindern
- verzögerter Abbau von Dunghaufen auf der Weide
- Symptome bei einem Fuchs nach der oralen Aufnahme von Pferdeäpfeln eines mit Ivermectin behandelten Pferdes
- Fischesterben nachdem ein Dip mit Antiparasitika für Schafe in einen Teich geleckt ist

Solche und andere mögliche Auswirkungen von Tierarzneimitteln auf die Umwelt können Sie uns über [www.vet-uaw.de](http://www.vet-uaw.de) oder das regelmäßig im Deutschen Tierärzteblatt abgedruckte Meldeformular als unerwünschtes Ereignis melden. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Quelle: „Veterinary Union Pharmacovigilance Database – Best Practice Guide“ (2025): [https://www.ema.europa.eu/en/documents/other/veterinary-union-pharmacovigilance-database-best-practice-guide\\_en.pdf](https://www.ema.europa.eu/en/documents/other/veterinary-union-pharmacovigilance-database-best-practice-guide_en.pdf)

### Unerwünschte Ereignisse und Reaktionen bei Pferden

In einer aktuellen Veröffentlichung wurden Ergebnisse aus klinischen Studien über unerwünschte Ereignisse nach Anwendung der am häufigsten in der Pferdepraxis eingesetzten Substanzgruppen zusammengefasst und nach betroffenem Organsystem dargestellt. Daraus wurden Risikofaktoren für bestimmte Wirkstoffkombinationen abgeleitet und praxisnahe Managementempfehlungen zur Vermeidung von unerwünschten Reaktionen an die Hand gegeben.

Aus Sicht der Autorinnen sollten Behandlungsstrategien in der tierärztlichen Praxis kontinuierlich auf Effektivität und Präventionsmöglichkeiten überprüft werden. Sie kommen zu dem Schluss, dass unerwünschte Reaktionen große Einflüsse auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Pferden haben können. Zudem könne eine unzureichende Kommunikation über mögliche Nebenwirkungen das Vertrauen des Patientenbesitzenden erheblich beeinträchtigen. Sie sehen daher die Verantwortung in der Tierärzteschaft, sich über mögliche unerwünschte Reaktionen nach Tierarzneimittelanwendung ausreichend zu informieren und die Besitzenden im Vorfeld einer Behandlung bzw. Abgabe adäquat aufzuklären.

In Deutschland ist das BVL die zuständige Bundesoberbehörde, die Ihre Meldungen zu unerwünschten Ereignissen nach der Anwendung von Tierarzneimitteln unter [www.vet-uaw.de](http://www.vet-uaw.de) gern entgegennimmt. Unerwünschte Ereignisse nach der Anwendung von immunologischen Tierarzneimitteln können dort an das zuständige Paul-Ehrlich-Institut gemeldet werden.

Quelle: Wilson KE, Davis JL (2025): Adverse Effects and Drug Reactions in Equids. *Vet Clin Equine*; 41: 653–674.